

# MODERNE FASHION

## ILLUSTRIRTE DAMEN-ZEITUNG

Nr. 34. Monatlich erscheinen vier Nummern. Berlin, 8. September 1860. Preis: Vierteljährlich 20 Silberggr. VI. Jahrgang.

### Supplement.

#### Erklärung der Schnittmuster.

Unserm Versprechen gemäß geben wir auf der Vorderseite des heutigen Supplements die Schnittmuster zweier Mädchenroben und einer Knabenblouse, deren Abbildungen nebst Angaben über Stoff und Ausschmückung die Leserinnen mit der vorigen Arbeitsnummer empfingen. Der Raum unser Supplementbogens gestattet indes nicht die Aufnahme der Sticker- und Besatz-Details zu diesen Modellen, doch sind diese Details von dem einfachem Genre und auf der Abbildung mit solcher Schärfe und Genauigkeit wiedergegeben, daß ihre Uebersetzung im richtigen Größenverhältniß jedenfalls ohne Schwierigkeit zu unternehmen sein dürfte.

Der Einschlag für die Nahten ist bei keinem der Schnitttheile berechnet, muß also beim Zuschneiden zugegeben werden.

#### Nr. I. Schnitt einer ausgeschnittenen Taille zur Robe für Mädchen von 7-9 Jahren.

(Die Abbildung der Robe befindet sich in voriger Arbeitsnummer auf Seite 248 unter Nr. 1.)

Es gehört hierzu der Schnitt Nr. I, Fig. 1-6.

#### Maß der Taille.

Hälfte der oberen Taillenweite . . . . .	33	Centimeter.
Hälfte der unteren Taillenweite . . . . .	27 1/2	"
Hälfte der Brustbreite . . . . .	13 1/2	"
Hälfte der Rückenbreite . . . . .	11 1/2	"
Tailllänge (unter dem Arm) . . . . .	17	"

(Der Schnitt bildet die Hälfte der Taille.)

Fertigt man die Robe von Piqué, so bedarf die Taille keines Futter's, muß jedoch vorn, die Mitte entlang, eine Naht erhalten. Die 4 Taillentheile werden nach Angabe der Buchstaben zusammengesetzt; das Rückentheil wird mit Haken und Nadeln und Fischbein versehen; wünscht man auch bei den Seitennahten der Taille und die vordere Mitte entlang Fischbein anzuwenden, so muß es dazu außerordentlich schwach sein. Fig. 1, das Vordertheil, wird am oberen Rand in Bogen lanquettirt, übereinstimmend mit dem Aermel und der Berthe, welche letztere dem oberen Ausschnitt in der Weise sich anschließt, daß sie den Bogenrand nach hinten zu fortsetzt. Man kann die Berthe nach Angabe der Fig. 5 aus 2 gleichen Theilen anfertigen und sie an die Taille fest nähen, und zwar hinten K auf K bis zum Punkt, vorn B auf B und Stern auf Stern; ebensowohl kann man jedoch auch die Berthe hinten im Ganzen schneiden und sie als besondern Kragen von dem Kleide getrennt lassen. Der Aermel, Fig. 6, wird von L bis M zusammengenäht, alldann am oberen Rand, nach Angabe der Kreuze und Punkte, das Kreuzen das eine nach rechts, das andere nach links, auf den nächsten Punkt legt, und so die Falten fest heftet (das Kreuz deutet stets den äußern Bruch der Falte an). Beim Einnähen des Aermels in das Aermelloch muß das M des Aermels auf das N der Fig. 2 treffen. Das Arrangement der beiden Röcke zeigt die Abbildung; der Gurt, welcher die Taille umschließt, kann 3 Centimeter Breite haben.

#### Nr. II. Schnitt einer ausgeschnittenen Taille zur Robe für Mädchen von 6-8 Jahren.

(Abbildung der Robe in voriger Arbeitsnummer Seite 249 unter Nr. 7.)

Es gehört hierzu der Schnitt Nr. II, Fig. 7-13.

#### Maß der Taille.

Hälfte der oberen Taillenweite . . . . .	31 1/2	Cent.
Hälfte der unteren Taillenweite . . . . .	27 1/2	"
Hälfte der Brustbreite . . . . .	12	"
Hälfte der Rückenbreite . . . . .	11	"
Tailllänge (unter dem Arm) . . . . .	15 1/2	"

(Der Schnitt bildet die Hälfte der Taille.)

Die Zusammensetzung der Taille geschieht in gleicher Weise wie beim Schnitt Nr. I. — Die Berthe, vorn und hinten in gleicher Form, wird nach Fig. 11 geschnitten und kann vorn eine Naht erhalten. Der Soutachebesatz, den die Abbildung der Robe zeigt, wird selbstverständlich vor dem Annähen der Berthe an die Taille ausgeführt; er besteht aus einer Bordüre, die Mitte der Berthe entlang, und aus 2 ganz glatten, in geringer Entfernung voneinander hinlaufenden Soutachereihen zu beiden Seiten der mittleren Bordüre. Den äußern Rand der Berthe ziert eine Greforborte. Die Berthe wird ihren oberen Rand entlang gänzlich an die Taille festgenäht, und zwar trifft sie auf der Achsel an den Ausschnitt der Taille, geht von da die punktirte Linie der Fig. 7 und Fig. 10 entlang, vorn bis zum Doppelkreuz, hinten bis zum Kreuz, woselbst sie bis zum Stern ebenfalls festgenäht wird — vorn muß die untere Spitze der Berthe auf den Punkt zu liegen kommen. Der oberhalb der Berthe auf der Taille freibleibende Raum wird vorn wie hinten, nach Angabe der Abbildung, mit einem Soutachebesatz versehen, ebenso das Vordertheil zwischen der untern Spitze der Berthe und der Schnebbe. Der

Aermel besteht aus 2 Volants. Fig. 12, der untere breitere Volant, erhält eine Bordüre, gleich der der Berthe, und am äußern Rand eine Greforborte; Fig. 13, der obere Volant, erhält nur einen glatten, durch eine einfache Contourlinie markirten Saum. Beide Volants werden jeder für sich allein zusammengenäht (Fig. 12 von W bis X, Fig. 13 von Y bis Z), dann am oberen Rand ringsum in Falten gereiht und aufeinander geheftet, so daß Naht auf Naht trifft. Beim Einnähen des Aermels in das Aermelloch hat man das Z des Aermels auf das Z der Fig. 8 zu nehmen und die Falten ringsum gleichmäßig zu vertheilen, nur unmittelbar unter dem Arm sind sie etwas weniger dicht zu arrangiren. — Der Gurt der Taille, welcher der Schnebbenform derselben entsprechend anzufertigen ist, kann 2 1/2 bis 3 Centimeter Breite haben und wird zu beiden Seiten mit einem Soutache besetzt. Der Rock erhält einen sehr breiten, mit 2 Soutachelinien markirten Saum, dem sich die reichere auf der Abbildung sichtbare Verzierung anschließt. Wie schon erwähnt, wird innerhalb des Pyramiden-Dessins am Rock, stets eine Reihe einzelner Geleets angebracht und diese Verzierung vom äußern Rand der Pyramide noch durch 2 glatte Soutachelinien abgeschlossen, in der Form, wie es die Abbildung zeigt.

#### Nr. III. Schnitt einer Blouse für Knaben von 2 bis 3 Jahren.

(Abbildung in voriger Arbeitsnummer Seite 248 unter Nr. 3.)

Es gehört hierzu der Schnitt Nr. III, Fig. 14-18.

(Der Schnitt bildet die Hälfte der Blouse.)

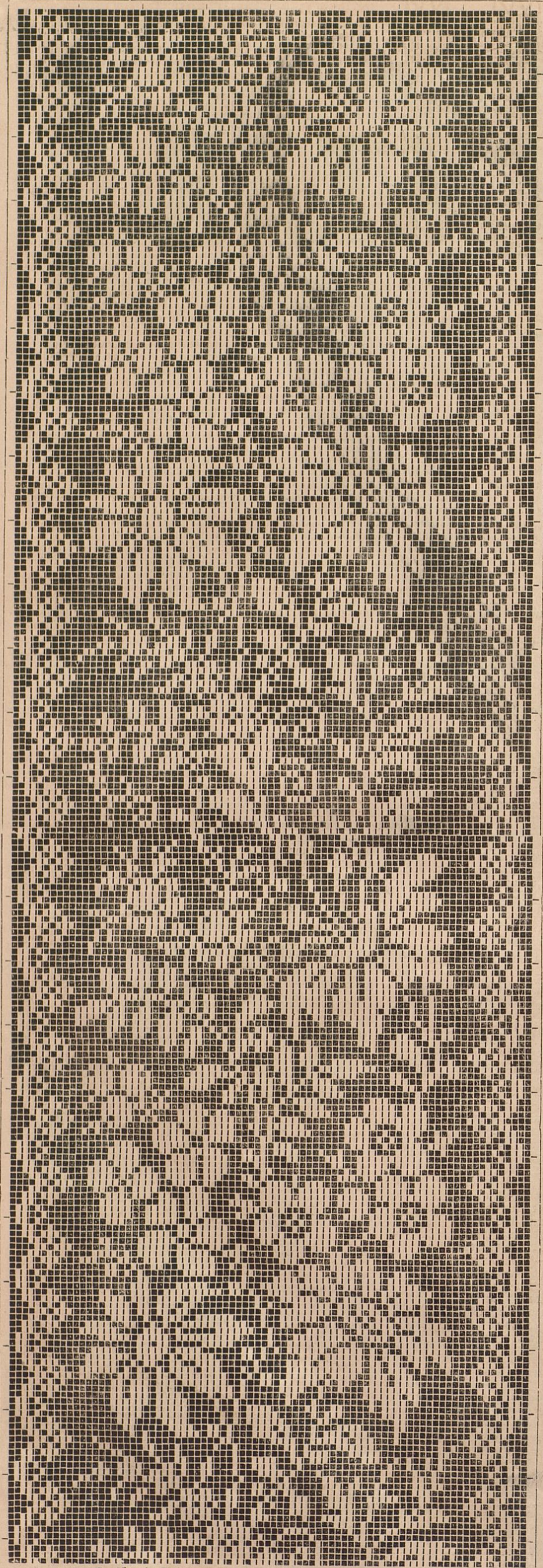
Diese Blouse wird der Art geschnitten, daß Rock und Taille vorn und hinten im Zusammenhang sind und nur an der Seite und auf den Schultern eine Naht erforderlich ist. Man nimmt also den Stoff die vordere und hintere Mitte entlang im Bruch (die als vordere Mitte der Knabenblouse bezeichnete, aus kleinen



Nr. 1. Haube von weissem Blondentüll, mit rosa und schwarzer Garnitur. (Der Schnitt erscheint in Nr. 23 der Pariser Modelle.)



Nr. 2. Haube von schwarzem Spitzentüll, mit lila und schwarzer Taffetgarnitur. (Schnitt auf dem heutigen Supplement, unter Nr. IV, Fig. 19.)



Bordüre in Häkel- oder Filet-Arbeit, zu Gardinen u. s. w.

Strichen bestehende Linie muß man sich beim Zuschneiden bis zum Halsauschnitt fortgesetzt denken. Den vorderen Bruch entlang schneidet man den Schlitze vom Halsauschnitt an ein, in der Länge von 33—34 Centimeter, und trennt auch an der Seite des Vorder- und Rücktheils durch einen Einschnitt den Rock von der Taille, und zwar die Doppellinie entlang von *d* bis zum Punkt. (Um Irrthum zu vermeiden, haben wir zur Bezeichnung der Zusammensetzung der Blouse kleine Buchstaben gewählt, da wir hier abermals von *a* bis *z* gebrauchten.)

Man näht Fig. 14 und 15 auf der Schulter von *a* bis *b*, an der Seite von *c* bis *d* und von *e* bis *f* (am Rock) zusammen, legt alsdann das vereinigte Rocktheil in 4 einfache, dicht zusammenstoßende Toppalten, indem man stets von den 2 und 2 Kreuzen das eine nach rechts, das andere nach links auf dem folgenden Punkt placirt (die 2 mittleren Toppalten müssen auf der Naht *e* zusammentreffen), und näht den Rock vollends an die Taille.

Den Schlitze der Blouse entlang wird an der linken Seite ein glatter ungefähr 2 Centimeter breiter Saum angelegt, welcher der rechten Schlitze untertreten muß; der rechten Seite des Schlitzes hingegen wird ein mit Soutache verzierter breiter Streifen, ein sogenannter „Steg“, aufgesetzt, welcher noch ungefähr 6 Centimeter länger als der Schlitze, und auf dem Schnitt selbst in seiner richtigen Lage verständlich angedeutet ist, nämlich der Art, daß er zur halben Breite über das Schlitze hinwegragt und den Schlitze der Blouse bedeckt. — Der Ärmel besteht aus 2 Theilen, Fig. 16 und Fig. 17, welche *g* an *g* bis *h*, und *i* an *i* bis *k* zusammengeätzt werden. Fig. 18, der Aufschlag, wird von *k* bis zum Kreuz zusammengeätzt und alsdann mit dem Ärmel am unteren Rand verbunden, wobei *h* an *h*, *k* an *k* treffen muß. Beim Einnähen des Ärmels in das Ärmelloch muß das *i* auf das *i* der Fig. 14 treffen. (Das Ärmelloch Fig. 17 ist das untere.) Der Gürtel wird vom Stoff der Blouse gefertigt und mit Soutache verziert, wie die Abbildung zeigt.



4261

### Häkel- oder Filet-Bordüre

zu Gardinen, zum Behang für die Rücklehne eines Sopha oder zum Vorhang eines Himmelbettes.

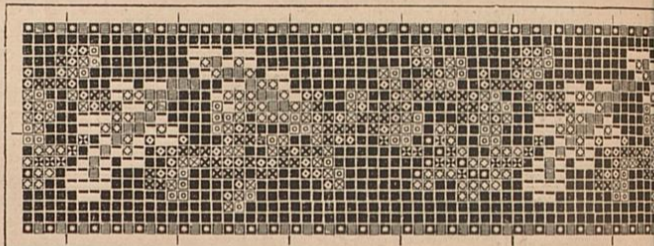
Material. weiße feine Stridbaumwolle, gröbere Baumwolle oder Glanzgarn zum Durchstopfen.

Es werden so oft von unseren Abonentinnen Wünsche gegen uns laut, breite Bordüren, namentlich zur Ausschmückung der Filetgardinen, im Bazar zu sehen, daß wir mit gewohnter Bereitwilligkeit gern diesen Wünschen genügen, indem wir neben vielen anderen nachahmungswürdigen Dessins eine derartige sehr reiche Bordüre in der diesmaligen Nummer bringen.

Diese Bordüre eignet sich sehr gut zu solchen Vorhängen, die noch mit einem zweiten Vorhange vom Stoff der Möbelbezüge und Portiären des Zimmers vervollständigt werden. Man arbeitet hierzu mit Glanzgarn oder starker Baumwolle einen Filetstreifen von der erforderlichen Breite, führt darauf das Dessin im Stopfstich aus, und setzt diesen Streifen an eine glatte Mullgardine, welche durch die Velours- oder Damastgardine bedeckt wird. Die reiche schöne Bordüre kommt im Verein mit dunklem Möbelstoff prächtig zur Geltung. Will man die Bordüre aber zu vollständigen Filetgardinen anwenden, so wird es nach ihrer Vollendung nur noch nöthig sein, in den übrigen Theil der Gardine einzelne Bouquets oder einen sonstigen Flein zu arbeiten. Außerdem ist die Bordüre sehr geeignet zur Schutzdecke für eine Sophalöhne, wie wir sie so oft durch die weiße Fürsorge einer guten Hausfrau, welche Sophas und Fauteuils conserviren will, auf diesen Möbeln angebracht sehen. Soll die Bordüre gehäkelt werden, so muß man die Baumwolle dazu ziemlich fein wählen, da erstere sonst leicht zu breit ausfallen möchte. Die Ausführung der Häkel- und Filetarbeit dürfen wir als bekannt voraussetzen, da sie früher von uns sehr oft detaillirt beschrieben ist.



Nr. 1. Theil des Tragbandes in Originalgröße.



Erklärung der Zeichen: ■ Ovaleweiß (Perlmutterweiß), — Hellgrün, □ Dunkelgrün, ■ Gold, ■ Stahl, □ Schwarz, ⊙ erstes (hellstes), ⊕ zweites, ⊖ drittes, ⊗ viertes etc. Nr. 2. Dessin zum Tragband.

### Tragband. (Hierzu 2 Abbildungen.)

Material: feiner Canevas, feine Perlen in verschiedenen Schattirungen.

Den vielfachen Nachfragen und unserm gegebenen Versprechen zufolge, bringen wir unsern Abonentinnen die Abbildung und Beschreibung eines eleganten Tragbandes in neuem Arrangement. Während man früher die Rante zu einem solchen Tragband so breit wählte, wie dasselbe überhaupt zu werden bestimmt war, und als Einfassung nur eine feine Seidenschnur daran setzte, erfordert die heutige Mode für das Tragband nur ein schmales, meistens in feinen Perlen auszuführendes Rantchen, und giebt diesem Rantchen durch eine höchst elegante breite Ledereinfassung ein schönes Relief. Wir können nicht sagen, daß die Herrenwelt durch diese Neuerung der Mode hinsichtlich der Tragbänder einen unangenehmen Tausch gemacht hätte, im Gegentheil sahen wir selten ein so feines Arrangement als das der diesjährigen, uns augenblicklich beschäftigenden Tragbänder.

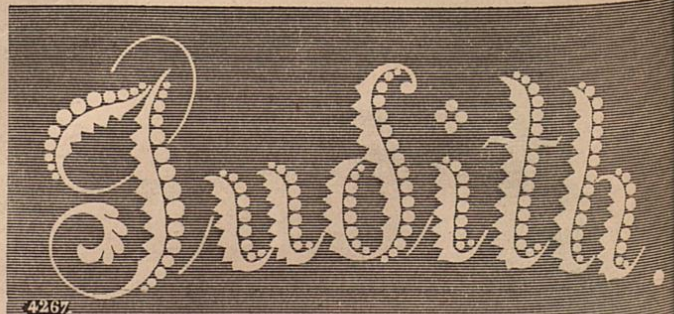
Unsere Abbildung Nr. 1 zeigt einen Theil des Tragbandes in Originalgröße, die Einfassung besteht aus feinem dänischen Leder, welches durch seine helle Rantfarbe sehr elegant aussieht, und ist mit feinen weißen Steppnähten dicht an die Stickerie gefügt, so daß sie mit den feinen Perlen derselben eine gleiche Oberfläche bildet. Das Dessin Nr. 2 ist zur Verleibung der Rante bestimmt; die Farbensamenstellung in derselben ist in den unter dem Dessin befindlichen Typen erklärt, doch bleibt es Jedem überlassen, Aenderungen in der Farbensamenwahl vorzunehmen. Die Länge der Stickerie können wir nicht genau angeben, sie richtet sich nach der Größe des Herrn, für welchen die Tragbänder bestimmt sind.

### Häkel-Dessin zu Haubensfonds, Fenstervorhängern u. s. w.

Material: französisches, öfaches Häkelgarn von Nr. 120, feine schwarze Häkelseide oder feine Stridbaumwolle.

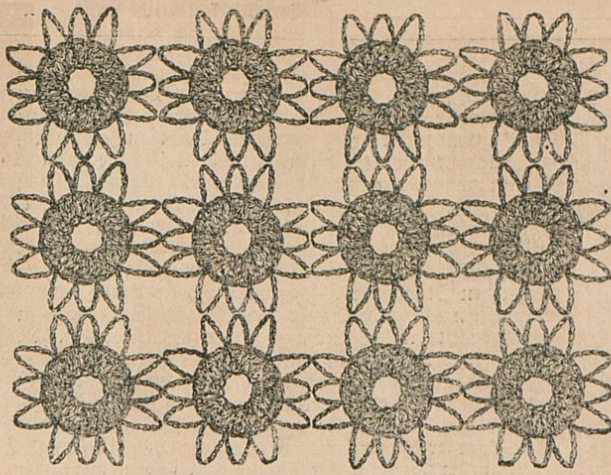
Das Bemerkenswerthe bei diesem hübschen, effectvollen Häkeldessin, welches aus einzelnen, später aneinander gefügten Sternen besteht, ist, daß es ganz beliebig für alle Formen benutzt und fortgesetzt werden kann. Das Dessin eignet sich außerordentlich gut für Haubensfonds in allen Façons und kann nicht allein in seinem weißen Häkelgarn, sondern auch in schwarzer Häkelseide ausgeführt werden; diese letztere Ausführung ist in Bezug auf die jetzt so beliebte Mode, Puzhäubchen und Coiffuren von weißem Spitzengrund oder Blonde zu überdecken, sehr zu empfehlen, indem sie den Spitzengrund oder die Blonde in voriger Weise vertreten kann.

Wir erwähnen noch, ehe wir zur Beschreibung eines Sterns übergehen, daß das Dessin an Schönheit gewinnt, wenn es recht dicht gehäkelt wird; die Arbeit erscheint dadurch bedeutend feiner und spizenartiger.



4267

1. Tour. Man legt 12 M. (d. h. Maschen) auf und fügt sie zur Mündung zusammen.  
 2. Tour. Auf die 12 M. d. vor. Tour häkelt man 24 St. (d. h. Stäbchenmaschen), indem man in jede M. zwei M. häkelt, und fügt die letzte dieser St. der ersten an.  
 3. Tour. Man häkelt auf die 24 St. d. vor. Tour in der Runde 12 Luftmaschenbogen (jeder Bogen aus 7 Luftmaschen bestehend), indem man immer eine St. d. vor. Tour zwischen jedem Bogen liegen läßt.  
 Aus den eben beschriebenen 3 Touren besteht jeder Stern. Hat man eine Anzahl Sterne fertig und will sie z. B. zu einem Haubenfond benutzen, so näht man sie nach dem Papiermuster des Fond in der Weise zusammen, wie unser Dessin genau zeigt, doch braucht man den Faden nicht jedesmal nach dem Befestigen eines Bogens abzuschneiden, sondern man zieht ihn durch die Luftmaschen bis zu dem nächsten Bogen.  
 Will man das Dessin zu Fenstervorsetzern oder zu Antimaccassars verwenden, so nimmt man feine Strickbaumwolle dazu.



Häkel-Dessin zu Haubenfonds, Fenstervorsetzern, Antimaccassars u. s. w.

wahl von Abbildungen dieser Häubchen, deren 5 im Schnitt auf dem heutigen Supplement sich befinden, die übrigen in den „Pariser Modellen“ veröffentlicht werden, jedoch in die hier folgenden Beschreibungen mit eingeschlossen sind.

Bei den Negligé-Häubchen, unter denen sich einige durch sehr originelle Façon auszeichnen, ist die Eleganz durchgängig durch farbigen Bandschmuck hergestellt, weniger durch Stickerei, für deren Anwendung jedoch die Häubchen, in Bezug auf ihre Form, ein genügend weites Feld bieten; und verweisen wir daher auf den reichen Fond von schönen Dessins im Bazar.

### Nr. 1. Haube

von weißem Blondentüll, mit rosa und schwarzer Garnitur.  
 Der Schnitt der Haube erscheint in Nr. 23 der Pariser Modelle.

Diese Haube, deren ovalrunde, weit von den Wangen zurückweichende Form eine nach den Seiten absteigende Scheitelfrisur bedingt, bildet hinten einen hängenden, mit rosa Bandschmuck versehenen Puff, während sie vorn flach anliegend, ein wenig spitz der Stirn sich zuneigt. Die eben erwähnten Bandschmuck des Puffes werden nach oben durch einen quer über die Haube gelegten schwarzen Bügel abgeschnitten, welcher in weißen Blondentüll gehüllt und zu beiden Seiten mit weißer Blönde garnirt ist. Eine gleiche, jedoch breitere Blönde umgibt ringsum den Fond der Haube und ragt über die volle Seitengarnitur hinweg, welche zur Rechten aus einer doppelten, mit schmalen rosa Bandschlingen umfaßten schwarzen Spitzenkrause besteht; zur

Linken ist nur nach oben zu ein in gleicher Weise arrangirter länglicher Touffe angebracht, welcher nach hinten zu noch Raum für eine weiße Blondentüll-Rüsche läßt. Vorn herüber ist der äußere Rand der steifen Passe durch ein Bandgewinde in Rosa und Schwarz verhillt. Hinten sind unter der den Fond umgebenden Blönde zwei auf den Nacken fallende Schleifen mit langen Enden (aus breitem rosa Taffetband mit schwarzer Einfassung) angebracht.

### Nr. 2. Haube

von schwarzem Spitzenüll mit lila und schwarzer Taffet-Garnitur.

Es gehört hierzu der Schnitt Nr. IV, Fig. 19.

Die Anfertigung dieser Haube, nach dem dazu gegebenen Schnitt, bedarf einer etwas detaillirten Beschreibung, daher wir ohne Weiteres dazu übergehen.

Wir haben hier zuvörderst das aus glattem schwarzen Baumwollentüll gefertigte Untergerüst, das eigentliche Façon der Haube zu beschreiben, dessen Schnitt Fig. 19 giebt. Beim Zuschneiden wird hier, wie überhaupt bei allen Schnitttheilen, ringsum der Umschlag zugegeben und das Façon alsdann folgender Art ausgeführt: An den beiden Einschnitten von A bis B, werden an der mit Kreuzen und Punkten versehenen Seite des Einschnitts 4 kleine Falten geheftet, indem man stets das Kreuz in der Richtung nach B auf den nächsten Punkt legt und die Falte nach dem Innern des Fond spitz auslaufend einbiegt.

Man näht alsdann die Einschnitte zu beiden Seiten des Fond, B an B, bis A zusammen und versteht das Gestell am äußeren Rande mit einem Draht, welchem man vorn an der Passe durch einen innerhalb dagegen gesetzten, fingerbreiten Tüllstreifen mehr Festigkeit giebt; hinten, wo man den Fond des Gestells, von B zu B bis auf 12 Centimeter Weite zusammenzieht, wird dasselbe von den Backen an mit 3 Centimeter breitem Taffetband eingefast, dessen Enden hinten in der Mitte 34 Centimeter lang hängen bleiben, um dort zur Schleife gebunden werden zu können; an unserm Original, wo die Garnitur in Schwarz und Lila abwechselte, ist die eine Hälfte des hintern Randes vom Gestell schwarz, die andere Hälfte lila eingefast und also auch das eine der herabhängenden Bänder zur Schleife lila, das andere schwarz.

Die vordere, auf die Passe des Gestells zu arrangirende Garnitur besteht aus 4 bis 4 1/2 Centimeter breiter schwarzer Spitze und ausge schlagenen Taffetstreifen in Lila und Schwarz. Aus der Spitze bildet man 2 größere und 2 kleinere Rosetten, indem man bei den größeren Rosetten zu jeder 80 Centimeter Spitzen aufreicht, schneckenartig zur Rosette zusammenwindet, und diese an einen ungefähr 2 Centimeter langen Drahtbandstiel befestigt, so daß man sie einer Blume gleich, etwas hochstehend anheften kann; die kleineren Rosetten fertigt man auf gleiche Weise aus einem nur 30 Centimeter langen Stück Spitze. Letztere, die kleinen Rosetten, werden nach oben zu beiden Seiten der

### Beschreibung des Modenbildes.

Fig. 1. Robe von grauem Poil de Chevre, am Rock mit 2 breiten Schrägstreifen von schwarzem Sammet garnirt, welche mit gitterartigem Besatz aus schmalen schwarzen Sammetbändern abwechseln. Diese Garnitur wiederholt sich verhältnismäßig verfeinert auf den Ärmeln. Glattes hohes Leibchen, geschlossen durch eine Reihe grauer Knöpfe, in deren Mitte eine Verzierung von schwarzem Sammet. — Gürtel mit Schnalle.

Fig. 2. Anzug eines kleinen Mädchens. Robe von weiß und schwarzem Barege, am untern Rand des Rockes, so wie an den halblangen bauschigen Ärmeln mit breiten Rüschen à la vieille garnirt, deren äußerer Rand durch einen Passerpoil von grobkörnigem Taffet marirt wird. Eine gleiche Garnitur umgiebt die lange Schleife hinten am Schluß der Taille.

Fig. 3. Robe von weißem Tarlatan, auf dem Rock wellenförmig garnirt mit 3 Schrägstreifen von weißem Tarlatan, mit blauem Tarlatan unterlegt; zu beiden Seiten dieser Streifen sind Rüschen von blauem Tarlatan aufgesetzt, deren unteren sich stets eine krause Spitze (Imitation einer mehler Spitze) anschließt. Schneckenleibchen mit Berthe, letztere in Uebereinstimmung mit dem Rock garnirt. Brochebouquet von Rosen. Lockencoiffüre mit einem Rosenkranz.

### Negligé- und Puhhäubchen.

Unsere heutige Toilettenfrage behandelt im wahren Sinne des Wortes einen „Haupt“-Gegenstand, denn sie gilt den Hauben — nicht allein den Hauben, welche gewissermaßen ein Attribut der Hausfrauen-Würde sind, sondern vorzüglich den, auch jungen Mädchen gestatteten Negligé-Häubchen. Der Bazar bringt diesmal eine ganz besonders reiche Aus-

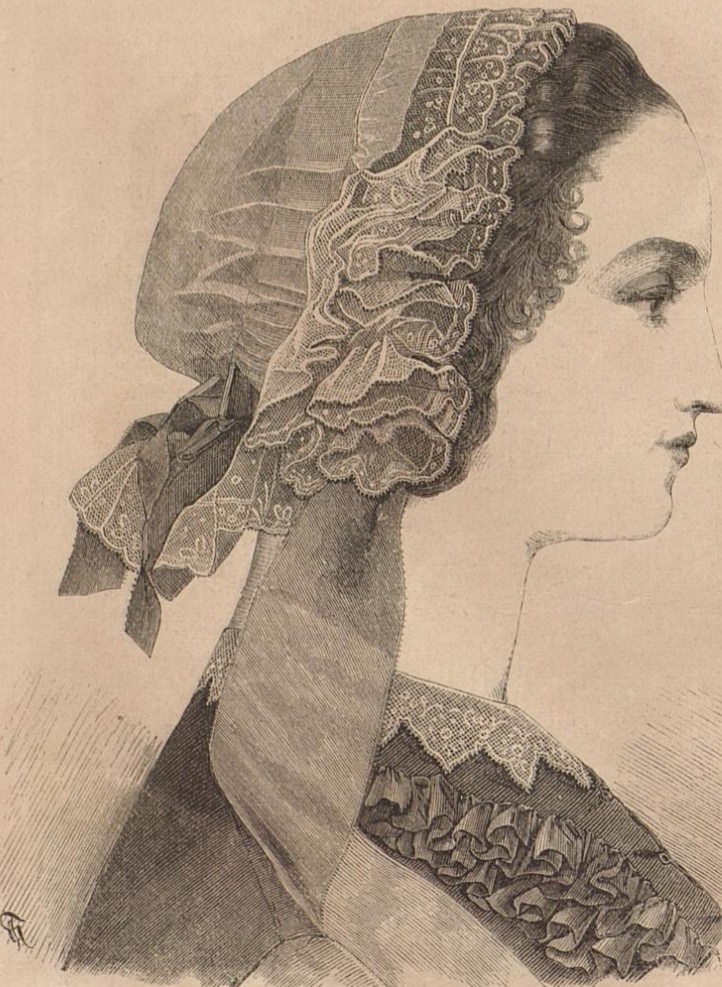




Nr. 3. Negligé-Haube von glattem Mull, mit blauer Bandgarnitur. (Schnitt der Haube auf dem dieser Nummer beiliegenden Supplement, unter Nr. V, Fig. 20 und 21.)

Passe, auf die mit einem kleinen Stern bezeichnete Stelle gefestigt, die größeren Rosetten an Stelle des größeren Sternes. Die die Seiten der Passe ausfüllende Tassetgarnitur hat nach unten 6 bis 6 1/2, nach oben zu nur 5 Centimeter Breite, sie ist am äußeren Rand in kleinen Bäckchen ausgeschlagen und in 3fache Toffalten gefestigt. Der Ansatz dieser Tassetgarnitur ist auf dem Schnitt durch eine punktirte Linie angedeutet. Die beiden Farben Schwarz und Lila, sind hierbei der Art vertheilt, daß auf einer Seite der Haube die schwarze Garnitur oben bei der kleinen Rosette beginnt, unter der größeren Rosette jedoch, wo die Garnitur doppelt wird, nach vorn das Lila sich anschließt, nach hinten das Schwarz weiter geht. — Die andere Seite der Haube zeigt das entgegengesetzte Farbenarrangement.

Diese Tassetgarnitur wird zwischen beiden Rosetten hindurch etwas nach vorn gezogen und daselbst mit einigen Stichen befestigt. Oben herüber, am vordern Rand der Passe, schließt sich den Seitengarnituren eine in der Mitte getollte, auf beiden Seiten ausgeschlagene, 4 Cent. breite Rüsche an, bei welcher die beiden Farben in regelmäßigen Entfernungen abgesetzt sind, und zwar muß sich der schwarzen Seitengarnitur zunächst ein Stück lila Rüsche, der lila Seitengarnitur ein Stück schwarze Rüsche anschließen.



Nr. 7. Negligé-Haube von glattem Mull, mit lila Bandgarnitur. (Den Schnitt liefert Nr. 23 der Pariser Modelle.)

Die Bindebänder, deren Ansatz auf dem Schnitt deutlich angegeben, sind 60 Centimeter lang und bestehen aus einem 7 Centimeter breiten lila Tassetband, dem an einer Seite ein 2 1/2 Centimeter breites schwarzes Tassetband ein wenig kraus angelegt ist; eine 1 Centimeter breite, leichte schwarze Blonde umgiebt ringsum das Bindeband. Ihre Vollenbung zu dem präziösen Kopfschmuck, welchen die Abbildung zeigt, erhält diese Haube erst durch das kleine schwarze Fanchon, welches das Gestell außen gänzlich bedeckt. Dieses Fanchon besteht aus einem im Viereck 36 — 38 Centimeter groß geschnittenen Stück gemusterten schwarzen Seidentülls, ringsum mit einer 4 1/2 Centimeter breiten, gebiegten schwarzen Spitze besetzt, welche nur an den vier Ecken des Fanchon kraus gezogen.

Das Fanchon wird der Art auf die Haube placirt, daß der eine Zipfel desselben vorn auf der Mitte der Passe liegt, der eine nach hinten fällt und 2 an den Seiten herabhängen — vorher legt man jedoch das Fanchon in 5 beinahe 2 Centimeter breite, in der Richtung nach vorn etwas auseinander fallende Falten, welche quer über den Kopf gehend, 5 Centimeter von der vordern Ecke des Fanchon-Fonds beginnen, und bis zur Ecke des nach hinten fallenden Zipfels noch 19 — 20 Centimeter von diesem Fond frei lassen. Man legt das Fanchon nun auf die Haube, so daß die vordere glatte Ecke desselben, passend auf die aus kleinen Strichen bestehende Linie der Fig. 1 trifft, die Spitzengarnitur des Fanchon jedoch außerhalb dieser Linie liegt; das weitere Arrangement des Fanchon ergibt sich jetzt fast von selbst, man heftet es die aus kleinen Strichen bestehende Linie und auch noch von A aus, die halbe Länge der Einschnittsnacht entlang, nach beiden Seiten fest und läßt bei dem auf die Passe fallenden Theil des Fanchon die Falten frei auslaufen, nur die Spitze desselben, wo es geeignet erscheint, mit einigen Stichen leicht an die Seitengarnitur der Haube befestigend. Die Abbildung wird hierbei jedenfalls dem Verständniß nachhelfen.

Nr. 3. Negligé-Haube

von glattem Mull, mit blauer Bandgarnitur. (Es gehört hierzu der Schnitt Nr. V, Fig. 20 und 21.)

Diese Haube besteht aus einem ganz runden Boden (Fond), welcher an einen nach dem Umfang des Kopfes abgemessenen Bund gefast ist, der zugleich die Haube auf dem Kopfe fest hält, und die Bindebänder entbehrlich macht.

Von dem hierzu gehörigen Schnitttheile ist Fig. 20 der Fond, dessen Mitte entlang, das heißt von C zu D, der Stoff in schräger Fadelage sein muß; Fig. 21 ist das Bündchen, und zwar der innere Theil desselben, der äußere (obere) Theil muß kraus sein, also einen flach anliegenden Puff bilden. Man näht zuvörderst den nach Fig. 21 geschnittenen glatten Streifen des Bündchens von C bis E zusammen, reißt einen in gleicher Breite und doppelter Länge geschnittenen Streifen auf beiden Seiten ein und näht ihn auf beiden Seiten mit dem glatten Streifen zusammen, von C bis E eine Oeffnung zum Durchziehen des Bundes lassend. Man reißt hierauf den Fond ringsum mit Wirbelnast ein und theilt die Weite desselben nach Angabe der Zeichen auf die Weite des Bundes ein; nämlich: das C der Fig. 20 (die hintere Mitte) muß an das C, also an die Schlusnast des Bündchens treffen, bezugleich das D des Fond (vordere Mitte) auf das D des Bündchens; dann vorn zu beiden Seiten Punkt auf Punkt, hinten Kreuz auf Kreuz; in der hier beschriebenen Eintheilung näht man den Fond mit dem Bund überwiegendlich zusammen. — Die nach außen dem Bund sich anschließende, 145 Centimeter weite Garnitur, besteht aus einer 2 1/2 Centimeter breiten weißen Guipüre-Spitze, welche an einen glatten Mullstrich gefestigt ist — einschließlich dieser Spitze ist die Garnitur hinten 6 Centimeter breit, nimmt jedoch nach vorn allmählig bis zu 4 Centimeter ab, und wird in gleicher Vertheilung der Weite am untern Rande des Bundes überwiegendlich angenäht. Den obern Rand des Bundes, und also auch den Fond, umgiebt eine gleiche krause Guipüre-Spitze. Das durch den Bund zu ziehende blaue Band ist 2 1/2 Centimeter breit, und wird hinten zur Schleiße gebunden. Aus gleichem Band ist die flach nach beiden Seiten herabfallend arrangirte Schleiße auf der obern Mitte des Bundes.

Nr. 4. Negligé-Haube

von weißem punktirtem Mull, mit schwarzen Sammetbändchen garnirt.

Den Schnitt dieser Haube geben wir in Nr. 23 der Pariser Modelle.

Diese Haube, obgleich ähnlich der vorher beschriebenen, unterscheidet sich von derselben dadurch, daß der ebenfalls im Ganzen geschnittene, ringsum in Falten gezogene Fond hier eine Oaltrundung bildet, deren längerer Durchschnitt von den Seiten aus über die Höhe des Kopfes geht, wodurch der Fond sich zu einem etwas mehr emporstehenden Puff gestaltet. Den Fond umschließt eine glatte, sich etwas nach den Wangen zu neigende Passe, auf welche die auf der Abbildung sichtbare Garnitur arrangirt ist. Letztere besteht nach außen in einem krausen Strich, welcher, aus breiter Valencienné und dem Stoff der Haube zusammengesetzt, die Passe vorn in doppelter, hinten in einfacher Reihe umgiebt. Den innern Rand der Passe ziert eine in gleicher Weise zusammengesetzte schmale Garnitur. Der Zwischenraum ist mit 2 schmalen Sammetbändchen bedeckt und die auf der Abbildung sichtbare Rosettenverzierung von gleichem Band, nur an einer Seite der Haube angebracht.

Nr. 5. Negligé-Haube

von glattem Mull, mit breiter Spitze und rosa Band garnirt.

Diese Haube hat einen gleichen Schnitt wie die Haube Nr. 6 und unterscheidet sich von dieser nur durch die Garnitur. An Stelle des Puffes am vordern Rand der Haube Nr. 6, ist hier ein gefickter Einsatz, einen Saum bildend, angenäht, durch welchen das zum Binden dienende Band gezogen. Diesem gefickten Saum schließt sich nach außen eine 8 Centimeter breite, 110 Centimeter weite, nach hinten zurückfallende imitirte Spitze an, welche oben herüber (ungefähr auf dem Raum von 24 Cent.) ganz glatt, und nur an den Seiten und um die unteren Ecken der Passe kraus angelegt ist. Die Gardine ist aus gleicher Spitze und gesticktem Einsatz folgender Art arrangirt: Die Spitze, 60 Centimeter weit, 6 Centimeter breit, ist ein wenig kraus an den nur 46 Centimeter weiten Stickerstreifen gesetzt. Letzterem schließt sich, zum leichtern Ansatz an den Fond, noch ein 1 Centimeter breiter glatter Mullstreifen an, welcher jedoch nach beiden Seiten bis



Nr. 4. Negligé-Haube von weißem punktirtem Mull, mit schwarzen Sammetbändchen garnirt. (Den Schnitt liefert Nr. 23 der Pariser Modelle.)

zur Breite eines Strohhalmes abnimmt und also die Gardine nur nach der Mitte zu verlängert. Die übrige Zusammensetzung der Haube ist ganz wie bei der Haube Nr. 6, auf deren genauere Beschreibung und Schnitt wir daher verweisen.

Nr. 6. Negligé-Haube

von glattem Mull, mit Puffen- und lila Bandgarnitur. (Es gehört hierzu der Schnitt Nr. VI, Fig. 22—24.)

Die Abbildung zeigt deutlich das einfach präziöse Arrangement dieses Häubchens, und können wir daher sogleich zur Erklärung des hierzu gehörigen Schnittes übergehen. Fig. 22 bildet Fond und Passe zugleich — der Stoff wird die Mitte entlang (von der vordern Spitze bis zum Buchstaben G) fadengerade genommen.

Fig. 23, das Bündchen ist doppelt zu schneiden, und zwar selbstverständlich in der Weise, daß die gerade Linie entlang, vom Punkt bis zum Kreuz, die geschlossene Seite des Bündchens und der Stoff daselbst fadengerade ist. Man reißt Fig. 22 die ganze Rundung entlang, also von F bis G, von G bis H, in Falten, die man zur Weite des Bündchens passend zusammen-



Nr. 8. Negligé-Haube von glattem Mull, mit Stickerei und pensée Bandgarnitur. (Den Schnitt liefert Nr. 23 der Pariser Modelle.)



Nr. 5. Negligé-Haube von glattem Mull, mit rosa Bandgarnitur.

Man fertigt hierauf erst die Gardine, um sie mit dem Bündchen zugleich mit der Haube verbinden zu können. Nach-

beiden Seiten ein 2 1/2 Centimeter breites, 40 Centimeter langes lila Tassetband eingeschoben und an beiden Enden des Bünd-

Nr. 7. Negligé-Haube

von glattem Mull, mit lila Bandgarnitur.

Den Schnitt der Haube geben wir in Nr. 23 der Pariser Modelle.

Diese Haube, scheinbar zusammengesetzt aus einem Fond und einer Gardine, welche sich als legere Seitengarnitur fort-



Nr. 6. Negligé-Haube von glattem Mull, mit Puffen- und lila Bandgarnitur.

(Schnitt auf dem heutigen Supplement, unter Nr. VI, Fig. 22-24.)

arrangirt, ersterer 4 Centimeter breit vorsteht, nach oben jedoch bis zu 3 Centimeter abnimmt und dafelbst nur flache einfache Tol-

Nr. 8. Negligé-Haube

von glattem Mull, mit Stickerei und pensée Bandgarnitur.

Den Schnitt der Haube geben wir in Nr. 23 der Pariser Modelle.

Der Fond dieser Haube ist durch einen breiten, reich gestick-

Nr. 9. Negligé-Haube

von glattem Mull, mit Stickerei, schwarzer und blauer Band-

garnitur.

Bei dieser Haube, deren Zusammensetzung und Garnitur etwas complicirter als die der übrigen Negligé-Hauben ist, be-



Nr. 9. Negligé-Haube von glattem Mull, mit Stickerei, blauer und schwarzer Bandgarnitur.

(Schnitt auf dem heutigen Supplement, unter Nr. VII, Fig. 25-28.)

In Fig. 26, dem Zwischenfak, ist natürlich zuvörderst die Stickerei auszuführen, dazu auf dem betreffenden Schnitt-

des Zwischenfakes, mit O und Stern an das O und den Stern der Passe und des Pusses treffen muß und zugleich einen Zug bildet.



Nr. 10. Haube von weisser und schwarzer Blonde, mit rosa Bandgarnitur.

(Schnitt auf dem heutigen Supplement, unter Nr. VIII, Fig. 29-33.)

Nr. 10. Haube

von weißem und schwarzem Blondentüll, mit rosa Bandgarnitur.

Es gehört hierzu der Schnitt Nr. VIII, Fig. 29-33.

Diese hübsche Composition aus dem hier genannten Material ist ein einfach elegantes Häubchen mit flach abfallendem, hinten einen hängenden Puff bildendem Kopf von weißem gemusterten Seidentüll, vorn bedeckt durch ein fanchonartiges Theil aus gleichem Tüll in Schwarz. Wie bei der Haube Nr. 2, ist auch hier das Ganze auf ein Gestell oder Façon von gewöhnlichem schwarzen Tüll arrangirt, mit dessen Anfertigung wir die Beschreibung des hierzu gehörigen Schnittes beginnen.

Fig. 29, die Passe, und Fig. 30, der Fond des Gestells, werden also beide aus gewöhnlichem schwarzen Tüll (die Passe doppelt) geschnitten, alsdann Q an Q, R an R, S an S, zusammen gefügt, wobei man zu beiden Seiten des Fond die durch Kreuze und Punkte bezeichneten 4 Fältchen nach dem Innern des Fond spitz auslaufend einbiegt. Hierauf faßt man den Fond des Gestells hinten von R bis S an ein schmales Bündchen, dessen Länge und Breite Fig. 31 angiebt. Man schneidet hierauf Fig. 32 von weißem, Fig. 33 von schwarzem Blondentüll, reißt Fig. 32, den äußern Fond, von R bis S die große Rundung entlang in Falten und faltet ihn auf das Gestell, und zwar muß die mit dem Stern bezeichnete vordere Spitze des Fond auf den Stern der Passe treffen; von diesem aus geht der Fond, die punktirte Linie entlang, nach dem Rand der Passe, dann diesem Rand entlang bis R und S, die Falten werden auf das hintere Bündchen festgenäht. Man versieht nun die Haube von R zu S mit einer doppelten Gardine, d. h. einer weißen und einer schwarzen; erstere, 6 Centimeter breit, besteht aus einem 5 Centimeter breiten, dicht getollten Streifen von glattem Blondentüll mit angelegter schmaler Blonde; die schwarze Gardine, welche die weiße bedeckt, ist 56 Centimeter weit, in der Mitte 9, an den Enden 7 Centimeter breit und aus einer 5 Centimeter breiten gediegenen Spitze und gemustertem schwarzen Seidentüll zusammengefaßt; die schwarze Gardine wird in Falten gereicht und mit der weißen Gardine zugleich, dem Fond dicht anschließend, auf das Bündchen genäht. Man hat nun zu nähen die Passe zu garniren, und zwar mit einem gleichen, getollten Blondentüll, wie der die weiße Gardine bildende; dieser Blondentüll wird in 2maliger Reihe aufgesetzt, und zwar der Art, daß an den Seiten beide Striche der Passe in gleicher Breite (reichlich 4 Centimeter breit) vorsehen, nach oben zu jedoch der eine Strich gegen den andern etwas zurücktritt. Die spitze Form der Passe muß sich durch die Garnitur markiren. Ferner hat die Passe an den Seiten einen Schmuck von 8 bis 9 Cent. breitem rosa Taffetband, welches in einzelnen fächerartig zusammengebrochenen Schleifen, theils an den vordern Rand der Passe, theils zwischen beide Tüllstriche aufgesetzt ist. Die reicher garnirte Seite ist auf der Abbildung dieser Haube veranschaulicht, die andere Seite hat nur 3 Fä-



welcher zugleich die Bindebänder der Haube ausgeben, ist nach beiden Seiten zu ganz gleich arrangirt und auf der Abbildung so deutlich dargestellt, daß sie keiner wörtlichen Beschreibung bedarf.

Gehäkelter Kragen.

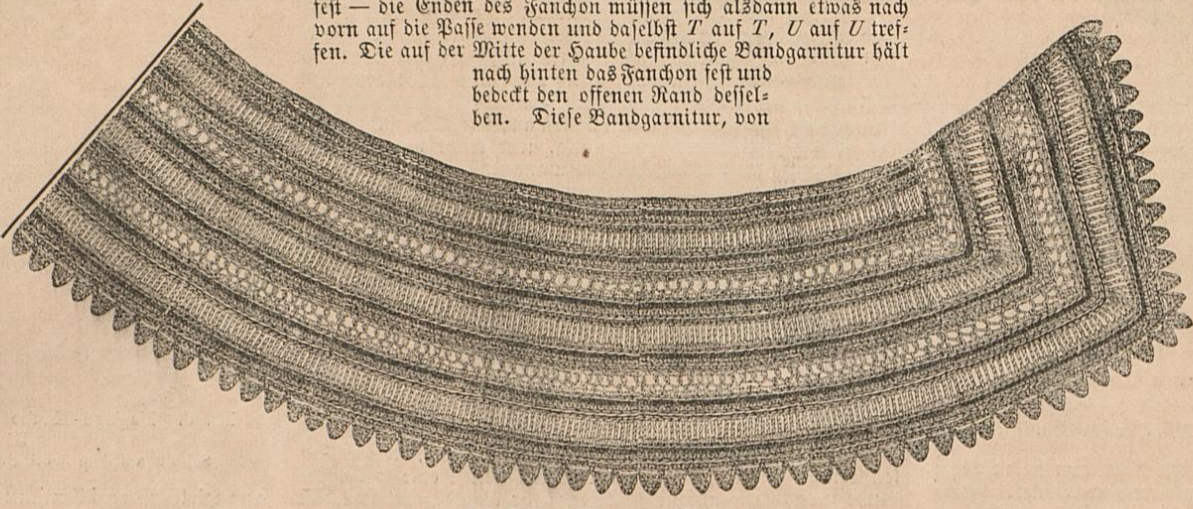
Material: französisches (schönes) Häkeln

Die hierzu gehörige Abbildung, obgleich Originalgröße und eine genau ins Detail gehende Darstellung der Arbeit, giebt dennoch den Begriff von der einfach originellen Ausführung dieses Kragens, welcher ein Werk der Häkelnadel und der Nadel zugleich ist; mit letzterer sind nämlich die beiden, jedesmal aus 2 veretzten Löcherreihen bestehenden à jour-Streifen gearbeitet. Man beginnt (zuwörderst mit Häkelnadel) an der Halsöffnung und schlägt 336 Maschen auf, welche eine Länge von 29 1/2 Centimeter bilden müssen (man muß durchgängig etwas fest häkeln).

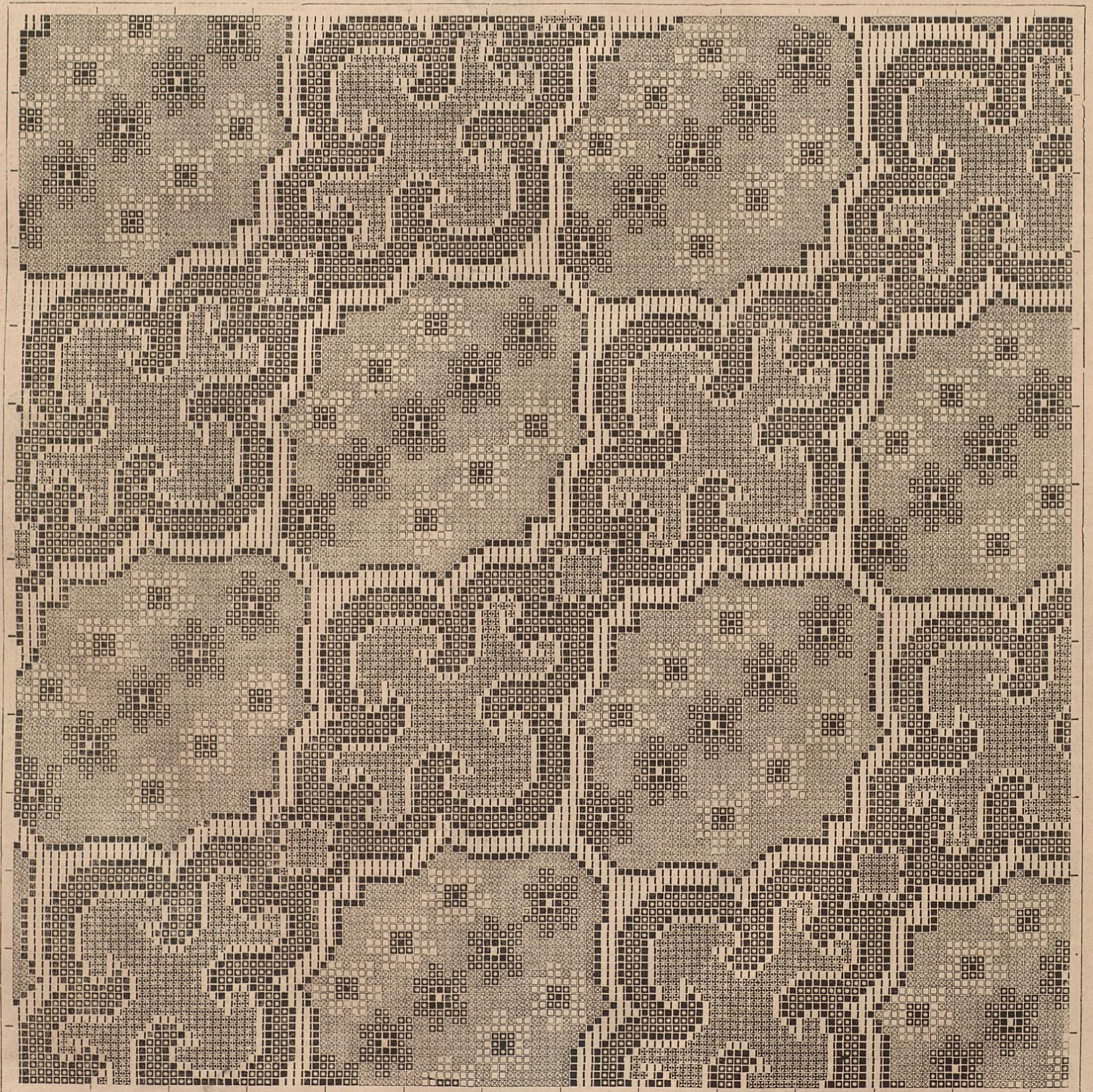
Auf die Anschlagmaschen häkelt man zurück, 1 Reihe feste Maschen, auf die je abermals eine Reihe f. M. (d. h. feste Maschen) zurück, wobei man jedoch in regelmäßigen Entfernungen 18mal zunimmt, so daß nun die Maschenzahl 354 beträgt; man stricht beim Arbeiten der festen Streifen, wovon wir hier den ersten beschreiben, stets in das hintere Glied der Maschen, so daß sich Rippen bilden. — Man häkelt noch eine dritte Reihe f. M., ohne Zunehmen; alsdann folgt eine gleiche Reihe, bei welcher jedoch zugleich die dichten hohen Stäbchen, welche die Abbildung deutlich erkennen läßt, gebildet werden; dazu braucht man außer der Häkelnadel noch eine etwas starkere Wollstricknadel.

Man arbeitet diese Touren ebenfalls zurückgehend; sticht in die erste Masche, zieht eine Schlinge hindurch, so daß man wie gewöhnlich bei Ausführung der festen Maschen, 2 Schlingen auf der Nadel hat; ehe man jedoch die Masche zuschürzt, legt man die Stricknadel an, oberhalb der vorigen Tour entlang, schlingt den

Herschleifen, welche dicht nebeneinander in aufsteigender Reihe zwischen den Tüllstrichen aufgesetzt sind, und zwar in der Höhe von 9 Centimeter vom untern Ende der Passe. Es bleibt nun nur noch die obere Garnitur der Haube; zu dieser gehört das kleine nach Fig. 33 aus schwarzem Tüll geschnittene Fanchon, welches man an der vordern Seite, also von T bis zum Stern und vom Stern bis zum U, mit einer ein wenig kraus gehaltenen schwarzen Spitze, gleich der der Gardine, befestigt und dann auf die Haube legt, so daß die mit dem Stern bezeichnete Ecke, auf die mit einem gleichen Stern versehene Stelle der Passe trifft. Man näht das Fanchon (unmittelbar auf dem Ansatz der es umgebenden Spitze) vorn dem weißen Blondentüll entlang fest — die Enden des Fanchon müssen sich alsdann etwas nach vorn auf die Passe wenden und daselbst T auf T, U auf U treffen. Die auf der Mitte der Haube befindliche Bandgarnitur hält nach hinten das Fanchon fest und bedeckt den offenen Rand desselben. Diese Bandgarnitur, von



Gehäkelter Kragen. (Hälfte.)



Erklärung der Zeichen: ■ Schwarz, □ Gelb, ◻ Weiß, ▨ Blaugrün, ◻ Ponceau, ◻ Kaliblau.

Tapiserie-Dessin zu Teppichen, Kissen u. s. w.

schlingt den Faden um diese Nadel, und schürzt dann erst die Masche zu. Man zieht nun durch die nächste Masche der vorigen Tour eine Schlinge, schlingt den Faden um die Stricknadel und schürzt die Masche zu. Die Stricknadel wird nicht herausgezogen, sondern man fährt fort, bei jeder Masche eine Schlinge um die Nadel zu bilden, bis die Tour zu Ende. Die Seite, auf welcher man diese Tour gehäkelt, ist die rechte Seite der Arbeit. Man häkelt jetzt 4 L. (d. h. Luftmaschen), wendet und zieht die Stricknadel aus den Schlingen und häkelt auf letztere eine Reihe f. M. mit jeder Masche eine der Schlingen, über welche nach, fallend, und jede Schlinge, die man den Faden hindurchzieht, 3mal mit Hilfe der Häkelnadel um sich selbst herumdreht. Man häkelt noch 3 Touren im geraden Häkeln, stets hin- und zurückgehend und bei der ersten dieser 3 Touren wieder 18mal zunehmend, so daß die Tour alsdann 372 Maschen zählt. Die 4. Tour wird jedoch beiseite gelassen und beginnt, und zwar bei der Anfangsmasche der

...lagtour; von dieser aus häfelt man feste M. bis zur Endmasche der letzten Tour, arbeitet in die Masche 3 Maschen und häfelt dann die vorige Tour entlang; am Ende derselben sticht man ebenfalls in die letzte Masche 3mal und häfelt alsdann in gleicher Weise wie zu Anfang, die kleine Seite entlang, bis zur Anschlagtour — man hat hiermit die beiden Ecken des Kragens gebildet und setzt nun die Arbeit in dieser Weise fort, d. h. man beginnt und endet die Touren an der Endmasche, woselbst man stets etwas zunimmt, so daß hier der innere Rand des Kragens in der Endmasche sich fortsetzt. — Es folgt jetzt der erste der oben erwähnten à jour-Streifen; zur Ausführung desselben fädelt man einen ungefähr 1 Meter (100 Cent.) langen Faden desselben Garzes in eine feine Nähnadel und arbeitet (auf der rechten Seite der Arbeit) eine Tour kleiner Desen, die letzte feste Maschentour, bestehend aus Languettenstichen, stets fortlaufend in die 2. Häfelmasche ausgeführt, und jeden Stich als Schlinge stehen lassend, letztere so groß, daß sie einen etwas dicken Knopf einer gewöhnlichen Stecknadel umschließen kann. Die Abbildung kann hier zur sichern Richtschnur dienen.

An den beiden Ecken arbeitet man 7 Desen ohne eine Masche zu übergehen und verfährt am Ende der Tour den Faden. Man arbeitet mit einem gleich langen Faden eine 2. Desen-Tour, die diese der vorigen Tour eine Desen anschlüssend und in derselben Richtung, also wieder auf der rechten Seite, arbeitend. Die dem Streifen schließt sich ein festgehälter gerippter Streifen an, dessen erste Tour man auf der linken Seite arbeitet, und in jede Desen 2 feste Maschen häfelt, die die Ecke bildende Desen jedoch 3 Maschen. Bei der nächsten Tour wird an der langen Seite 2mal zugenommen. Bei den folgenden Touren des gerippten Streifens, deren derselbe im Ganzen 4mal zugenommen wird, wird nur in den Endmaschen zugenommen und bei der 4. Tour wieder der Stäbchenstreifen gebildet.

Die dem Stäbchenstreifen schließt sich ein gerippter an, bei dessen zweiter Tour an der langen Seite 2mal zugenommen wird.

Auf den gerippten Streifen folgt der zweite à jour-Streifen, ganz in der Weise, wie der erste ausgeführt; dann folgt ein gerippter Streifen, bei dessen zweiter Tour 2mal zugenommen, bei der 4. Tour der Stäbchenstreifen mit gebildet wird.

Dem Stäbchenstreifen schließt sich der letzte gerippte Streifen an, bei dessen zweiter Tour 2mal zugenommen wird.

Die nun folgende, letzte Tour, bildet die äußeren Rädchen des Kragens, und beginnt man diese Tour mit einer Reihe fester Maschen, von der Endmasche des Anschlages bis zum vorderen Rand des Kragens, wo man sogleich weiter gehend, die Rädchen folgender Art arbeitet: \* Man häfelt 4 L., dann in die vorletzte gehäfelte dieser L. eine f. M., in die nächste eine halbe Stäbchenmasche und in die letzte L. eine große St.; man übergeht von der Tour, auf welche man die Rädchen häfelt, 2 M., schlingt an die 3. das Rädchen, arbeitet in die folgende M. 1 f. M. und beginnt wieder vom \*, bis zu Ende der Tour, wo man wie zu Anfang derselben eine Reihe fester Maschen am innern Rand des Kragens bis zur Anschlagtour arbeitet; hiermit ist der Kragen vollendet.

**Tapisserie-Dessin**

zu Teppichen, Kissen u. s. w.

Dieses Dessin, welches sich besonders durch Entschiedenheit der Farben und brillanten Farbeneffekt auszeichnet, setzt sich, ohne bestimmten Schlüssel, einer Tapete gleich fort und ist daher für mannigfache Gebrauchsgegenstände anzuwenden. Man kann dazu den Ganevas in beliebiger Stärke wählen, je härter das Material, je vortheilhafter treten Formen und Farbencontrast hervor, vorausgesetzt, daß man einen genügend großen Raum mit dem Muster zu bearbeiten hat; für kleinere Gegenstände, z. B. oder Kissen, würden wir Zephyrwolle und feineren Ganevas anzuwenden; in diesem Fall kann die Schönheit des Ganzen durch Anwendung von Seide für das Gelb oder das Weiß, ebenso auch durch Perlen, außerordentlich gehoben werden.

**Stickerei-Dessin**

zum offenen Aermel, zum Schleier, oder zum Fanchon.

Material: Brüsseler Tüll und feiner Mull; oder schwarzer Tüll und Krepp oder Taffet.

Das vorliegende Dessin empfiehlt sich durch seine reiche grafische Zeichnung unsern Abonnentinnen gewiß beim ersten Anschauen, und hat den Vorzug, in seiner Ausführung nicht so schwierig zu sein, als Dessins, in denen die französische Hochstickerei viel angewendet ist. Es eignet sich vorzüglich zu breiten Bändern an Aermeln, welche aus einem oder zwei großen Tüllbüschen arrangirt sind, und kann beliebig fortgesetzt werden, wenn man die beiden kleineren aus 3 Rosen bestehenden Bouquets, welche an das breite mittlere Bouquet grenzen, wiederholt. Auch für die großen weißen dichten Tüllschleier, welche für die zarten Mädchen der kleinen Häbjes zum Schutz gegen raube Luft so zweckmäßig sind, kann das Dessin angewendet werden. Die breite innere Bordüre schmückt dann die untere Seite des Schleiers, während die einzelnen Rosen der äußeren Bordüre auch an beiden Seiten desselben fortgesetzt werden.

Ebenso gut anwendbar ist das Dessin auch zu einem Fanchon im schwarzen Tüll, wie man sie nach neuester Mode häufig auf Hüften anbringt.

Das Dessin wird mit einer Auflage von feinem Mull auf guten brüsseler Tüll, mit Stielstich in feiner Stielbaumwolle ausgeführt, nur der äußere Rand der die Bordüre des Dessins bildenden einzelnen Rosen, wird des bessern Haltes wegen mit ganz feinem Languettenstich gestickt. Nach vollendeter Arbeit wird der Mull in den Zwischenräumen außerhalb des Dessins behutsam herabgeschnitten, ebenso im Innern der Rosen, und dieser letztere Raum mit einem der von uns schon öfter angegebenen Spitzenfüße gefüllt. Diese etwas mühsame Ausschmückung ist aber auch zu umgehen, wenn man unter den brüsseler Tüll, da, wo das Dessin eine Rose zeigt, ein Stückchen größer gelocherten Tüll (s. g. Roseau-Tüll) bestet, und wenn die Arbeit vollendet ist, im Innern der Rosen den Mull und den brüsseler Tüll ausschneidet, so daß nur der groß gelocherte Tüll stehen bleibt.

Will man das Dessin in schwarzem Tüll ausführen, so wählt man Krepp, stärkeren Tüll oder Taffet zum Auflegen auf den Fond und sticht das ganze Dessin mit feinem Stielstich, nur den äußern Rand der Rosen in der Bordüre arbeitet man, ebenfalls des bessern Haltes wegen, in Languettenstich.

**Zwei Tapisserie-Dessins mit Strohborste.**

Material: Ganevas von Nr. 5, Zephyrwolle in verschiedenen Farben, Glanzstrob-Borste.

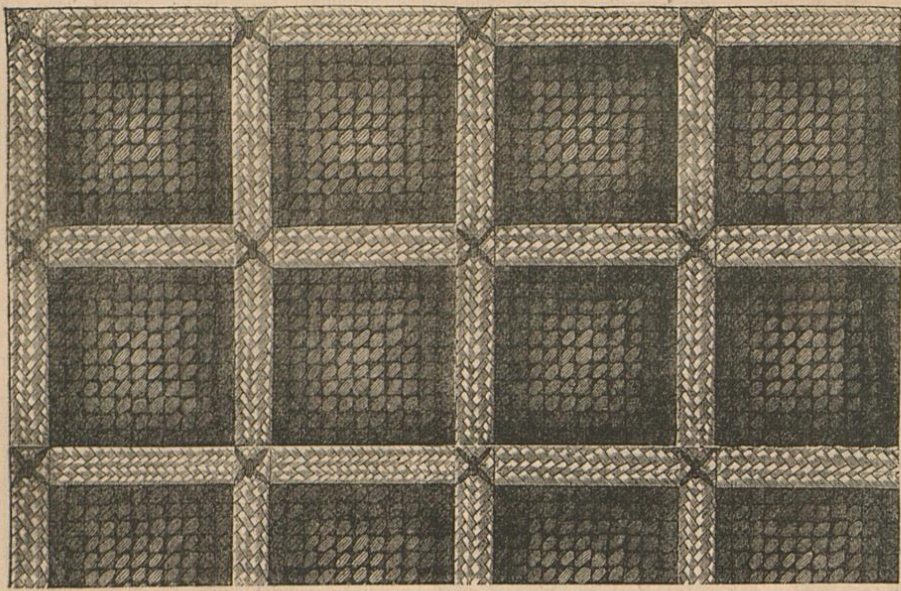
Den zwei zu verschiedenen Zwecken angegebenen Tapisserie-Dessins unserer vorigen Nummer lassen wir heute abermals 2 solcher Dessins folgen, die mit Hinzunahme von schmalen Strohborsten auf verschiedene Weise in Zephyrwolle zu arbeiten sind.

Beide Dessins eignen sich gut für kleine Reiß- oder Handtaschen, zu Schreibmappen u. s. w. und werden in dem gewöhnlichen Kreuzstich ausgeführt. Das Dessin Nr. 1 ist in seinem Arrangement der Farben einfacher als das Dessin Nr. 2, denn es ist nur aus zwei gut zusammenpassenden Schattirungen, deren jede aus 4 Nuancen besteht, hergestellt. Unser Original besteht aus einer braunen und einer grünen Schattirung, ebenso gut kann man auch Carmoisin und Grau oder Rosa und Grün zusammenstellen und von jeder Schattirung die Carreaur in schräger Reihenfolge bilden. Man nimmt zu beiden Dessins Ganevas von Nr. 5, und arbeitet zum Dessin Nr. 1 zuerst mit schwarzer Wolle die Contour eines Carreaur von 11 Stich im Quadrat; läßt außerhalb dieser Contour einen Raum von 3 Stichen leer und arbeitet ein neues Carreaur von 11 Stich im Quadrat; in dieser Weise fährt man fort, die Contour der Carreaur zu arbeiten, läßt aber an allen Seiten derselben 3 Stiche für die Strohborste leer. Das Innere der Carreaur füllt man mit den 4 Farben einer jeden Schattirung, derartig, daß die dunkelste Farbe dem Schwarz sich anschließt und die 9 Stiche des Centrums für die hellste Farbe bleiben. Sodann überlegt man die leergelassenen Ganevasreihen mit Strohborste; wo diese sich kreuzt, übersticht man sie kreuzweise mit einem Faden Ponceau und läßt wieder den Mittelpunkt dieses roten Kreuzes mit einem kleinen schwarzen Stich.

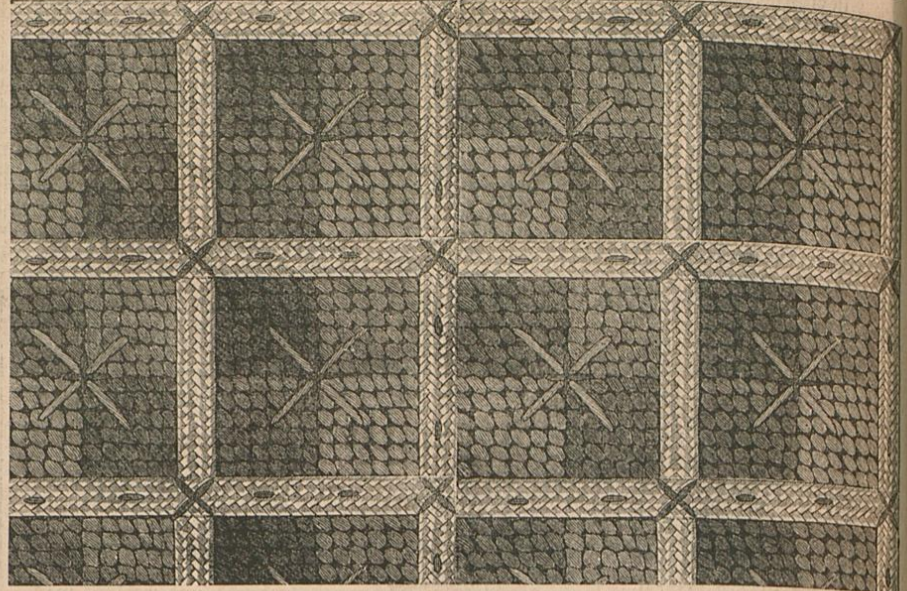
Das Dessin Nr. 2 ist ganz türkisch bunt ausgeführt. Jedes Carreaur ist 12 Stich im Quadrat groß und mit 4 scharf voneinander absteichenden Farben (wie z. B. Ponceau, Türkblau, Schwarz und



Stickerei-Dessin zu Aermeln, zum Schleier, Fanchon u. s. w.



Nr. 1.



Nr. 2.

Zwei Tapiserie-Dessins mit Strohorte.

Goldgelb — oder Blaugrün, Rothbraun, Ponceau und Türkblau) in gewöhnlichem Kreuzstich gefüllt. Es lassen sich sehr gut allerlei bunte Wollreste zu dem Dessin verwenden, die Farben müssen aber gut voneinander contrastirend gewählt werden. Jede Farbe bildet, als Viertel eines großen Carreau, ein kleineres Carreau von 6 St. im Quadrat, und diese 4 Carreaux sind in der Mitte durch 2 lange Stiche von weißer Wolle kreuzweis überflochten, die bis in den Mittelpunkt, also bis über den dritten St. eines jeden Carreau hineinreichen. Ueber diesem weißen Kreuz ist noch ein kleineres von schwarzer Wolle angebracht, bei welchem über 4 St. in der Höhe und 4 St. in der Breite gestochen wird.

Wie bei dem vorigen Dessin beiben auch bei diesem zwischen den Carreaux 3 Reihen Stiche frei, welche man mit der Strohorte überlegt. Wo die Strohstreifen sich kreuzen, übersticht man sie mit einem Kreuz von schwarzer Wolle; außerdem kann man zur Verzierung noch in den Zwischenräumen auf der Strohorte entlang zwei sich in gleichmäßiger Entfernung voneinander wiederholende schwarze Stiche anbringen.

### Gehäkelttes Strick-Täschchen.

Material: graues irisches Häfelgarn; ponceau Seidenzeug; 48 Centimeter Seidenband in gleicher Farbe (3 Centimeter breit); 70 Centimeter ganz schmales ponceau Seidenband.

Wir geben hier schließlich noch, wahrhaft zum Preise der Häfelarbeit, die Abbildung und Beschreibung eines gehäkelten Strick-Täschchens, welches sowohl seines sehr hübschen Aussehens, als auch der leichten und unterhaltenden Ausführung wegen, der Aufmerksamkeit werth ist.

Das uns zur Beschreibung vorliegende Original ist gänzlich aus grauem Zwirn gearbeitet, mit einem Futter von ponceau Seidenzeug und gleichfarbiger Schleifengarnitur ausgestattet; es bleibt jedoch hierbei dem Geschmack eine sehr große Wahl frei in Bezug auf die Farbe dieser Ausschmückung — ja sogar das Häfelmaterial kann ein anderes sein. Man arbeitet z. B. diese Art Täschchen aus Brillantwolle, oder Brillantzwirn in Gelb, welches Material der Arbeit das Ansehen von Goldbrocat verleiht, jedoch eine weniger dauerhafte Schönheit, als das einfache graue Garn bietet. Letzteres wendet man auch zuweilen im Verein mit farbiger Seide (Filosel) an, mit welcher man den erhabenen Muschenplein des Täschchens herstellt und dann

das Futter, so wie die Schleifengarnitur, selbstverständlich in Uebereinstimmung mit dieser Farbe wählt.

Die Ausführung des Täschchens geschieht folgender Art: Man arbeitet zuvörderst in geripptem Häfelstich den Boden des Täschchens, ein länglich viereckiges Theil von 15 Centimeter Länge und 3 Centimeter Breite. An unserm Original sind dazu 76 Maschen aufgeschlagen und darüber 20 Reihen, hin- und zurückgehend, gehäkelt.

Vom Boden aus, in schneckenartig ringsum laufenden Touren, wird nun der gerade hohe Rand des Täschchens gearbeitet, und zwar der Fond (Grund) in halben Stäbchenmaschen (bei welchen man wie gewöhnlich umschlingt, jedoch den Faden alsdann nur 2mal als Schlinge durchzieht, und zwar das erste Mal durch die betreffende Masche der vorigen Tour, das zweite Mal durch die 3 auf der Nadel befindlichen Maschen zugleich) — der Muschen-Plein in doppelten Stäbchenmaschen (bei welchen man anstatt einmal, zweimal zu umschlingen hat). Die Ausführung der Muschen ist den Lesrinnen bereits aus der Beschreibung des Häfeldessins zur Jagdtasche auf Seite 249 der vorigen Arbeitsnummer bekannt.

Die erste, dem Boden ringsum sich anschließende Tour, besteht nur aus halben St. (d. h. Stäbchenmaschen), und zwar muß deren die Tour 197 zählen — die Eden markirt man hierbei

dadurch, daß man in jede Stäbchenmasche mehrere Maschen häkelt. Man behält nun fortwährend die gleiche Maschenzahl — doch wohlverstanden — wir rechnen die Muschen hier als eine Masche, da jede Musche, obgleich aus 5 St. bestehend, stets nur den Raum einer Masche einnehmen darf.

Mit der zweiten Tour beginnt das Pleinmuster. — Man häkelt zuerst 13 halbe St., dann in die 14. Masche eine Musche,

d. h. 5 doppelte St., nach deren Vollendung man in die erste der 5 St. schiebt und daran die letzte St. schlingt; man häkelt nun weiter, abermals 13 halbe St., dann eine Musche — so fort die ganze Tour entlang. — Bei der nächsten Tour wird nicht zu beiden Seiten der einzelnen Musche, also auf die an beiden Seiten zunächstliegende halbe St., eine Musche gehäkelt, beide Muschen getrennt durch eine halbe St., welche auf die nach hinten liegende Schlußmasche der Musche der vorigen Tour zu stehen kommt. Hiermit ist eine Plein-Figur vollendet; man verfährt bei den übrigen Pleinfiguren im Verlauf dieser Tour ebenso, häkelt dann eine Tour glatt (ganz in halben St.) und beginnt dann die 2. Reihe Pleinfiguren, welche stets in die Mitte des Zwischenraums der schon vollendeten Pleinfiguren, also versetzt fallen müssen. Wir glauben für die Fortsetzung dieser Arbeit die Lesrinnen genügen belehrt zu haben, besonders da ihnen durch die sehr deutliche Abbildung das Ganze klar veranschaulicht wird. — Hat man 8 Reihen Pleinfiguren, so arbeitet man 2 Touren glatt; dann eine Tour à jour, stets abwechselnd 1 gewöhnliche St., 1 L. (1 Masche regelmäßig übergehend); diese Tour dient zugleich zur Aufnahme des Zugbändchens, und schließt sich derselben die am Rande des Täschchens sichtbare, aus kleinen dichten Tollen bestehende Garnitur an. Man arbeitet dazu nämlich 7 doppelte St. um eine L., schlingt das 7. St. dem ersten an, in der Weise wie bei den Muschen, häkelt danach als Zwischenraum 1 L. und arbeitet um die zweitfolgende Luftmasche der vorigen Tour ebenfalls eine derartige Tolle; so fort, bis zu Ende der Tour.

Die beiden Bügel des Täschchens sind im gerippten Häfelstich, folgender Art ausgeführt: man schlägt 11 Maschen auf und häkelt fortwährend in hin- und zurückgehenden Reihen, stets in die mittlere Masche 3 Maschen, an beiden Seiten jedoch gleichmäßig abnehmend, so daß man stets die gleiche Maschenzahl behält und durch dieses Verfahren das gerippte Muster sich zackig bildet. Jeder der beiden Bügel ist 25—26 Centimeter lang und wird innerhalb des Täschchens, in der Weise, wie die Abbildung es zeigt, angehängt.

Das Futter zum Täschchen wird 20—21 Centimeter hoch, 18—19 Centimeter breit (der Breite des Täschchens entsprechend) geschneitten. Man näht das Futter seiner Breite nach am Rand des Täschchens, unterhalb der à jour-Tour, mit Saummänteln an, zieht es an den Seiten etwas fallig ein, die Falten nach unten zu dichter schiebend, und befestigt es hier gleichfalls an das Täschchen. — Man theilt das oben angegebene schmale Bändchen in 2 gleiche Theile und zieht von den Seiten der Tasche aus, beide Bänder einander entgegenlaufend durch die à jour-Tour; die Enden jedes Bändchens bindet man innerhalb der Tasche zu einer Schleife; das breitere Band verwendet man zu 2 einzelnen Schleifen, welche die äußere Garnitur des Täschchens, zu beiden Seiten am oberen Rande bilden.



Gehäkelttes Strick-Täschchen.

Hierbei Supplement: Schnittmuster enthaltend.

### Berichtigung.

In der Beschreibung des Wäschbeckens auf Seite 233, fehlt zwischen der 29. und 30. Zeile folgender Satz:

„Mit dieser Maschenzahl (64) strickt man:

20 Touren über den Stab Nr. 2.

1 Tour über den Stab Nr. 1.“